Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 33 (1956)

Artikel: Johann Jacob Beck, Kunstmaler und Zeichnungslehrer
Autor: Beck, R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841425

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Johann Jacob Beck, Kunstmaler und Zeichnungslehrer

* 13. Oktober 1786. † 15. August 1868 in Schaffhausen

Johann Jacob war der Sohn des Alexander Beck († 1817), Pastetenbäcker zum kleinen Weinberg, und der Maria Ursula geb. Beck († 1840).

Ueber den Bildungsgang von J. J. Beck ist uns nur bekannt, daß er in den Jahren 1802/03 die französische Schule des Pfarrers Johann Conrad Maurer († 1841) besuchte, der ihn als intelligenten, fleißigen Musterschüler mit «Anlage zum Zeichnen und zu mechanischen Künsten» schilderte, und daß er den ersten Zeichenunterricht beim Maler Hauenstein († 1812) genoß.

Nach C. H. Vogler und J. H. Bäschlin soll er sich der Erlernung des Berufes eines Schuhmachers, Metzgers oder Steinmetzen durch Abreise nach Zürich entzogen haben, wo er zuerst als Farbreiber beschäftigt war. Darauf wurde er von Johann Jacob Wetzel († 1834) im Zeichnen und Malen und im Restaurieren von Oelbildern unterrichtet.

Aus diesem frühen Lebensabschnitt ist uns noch bekannt, daß Beck als Pfeifer mit dem Schaffhauser Kontingent nach Graubünden zog (1809), daß er 1812 in die Zunft zun Becken aufgenommen wurde, und daß er, nach einer Darstellung des Fort Joux zu schließen, an der Grenzbesetzung im Kanton Neuenburg teilgenommen hat. 1818 kam Beck von einem erneuten, entbehrungsreichen Aufenthalt von Zürich nach Schaffhausen zurück. 1822 vermählte er sich mit Anna Maria Enderis (1794—1852), lebte im Haus zur Moosente — später im hinteren Dornhahn, Münsterplatz 4 — nachdem er sich schon im Jahre zuvor mit Johann Jacob Müller von Grindelwald zur gemeinsamen Arbeit der Glasmalerei verband, also einen Beruf weiterführte, den sein Großvater schon ausübte, und dem sich sein Bruder Johann Martin (1780—1854) und drei seiner Neffen wieder widmeten, trotzdem es immer — wie Ferdinand Alexander Beck in seinen Notizen über die Glasmalerei (Handschrift im Staatsarchiv) schreibt — an den größeren Aufträgen fehlte. Nach einem Zerwürfnis der Partner und nach Abreise von J. J. Müller übergab J. J. Beck das Geschäft dem genannten Bruder J. Martin mit großer finanzieller Einbuße. Das Restaurieren von Gemälden blieb seine Erwerbsquelle.

Zu den von 1822 bis 1843 von Melchior Kirchhofer redigierten *Neujahrsgeschenken* lieferte Beck die ersten zehn Titelbilder.

J. H. Bäschlin sieht in dieser Beschäftigung mit dem historischen Geschick Schaffhausens die erste Anregung, «sich näher mit den historisch merkwürdigen Gebäuden zu befassen». In der Folge verwendete Beck tatsächlich den größten Teil seiner Arbeit dem bildlichen Festhalten und der Erhaltung von Bauwerken.

Auf Grund der Erfolge von Becks Privatzeichenunterricht (seit 1821) wurde er 1827 zum Zeichenlehrer am Gymnasium und 1831 am Waisenhaus ernannt. Die Charakterisierung von Becks Zeichenunterricht findet sich in H. W. Harders (1810—1870) *Tagebuch:* «Er zeigte uns den Wert des Zeichnens nach der Natur und führte uns von der steifen Lehrstube und den toten Modellen hinweg in die lebende Natur.»

Nebst dem zeichnerischen Festhalten von alten, dem Abbruch geweihten Gebäuden ist Beck in der Erhaltung des Wahrzeichens von Schaffhausen, des Munots, ein weiteres und noch größeres Verdienst erwachsen.

1851 trat Beck in den Ruhestand. Nach H. W. Harder waren dessen Altersjahre von einem Sich-Gehenlassen überschattet. Nach kurzer Krankheit starb er am 15. August 1868. Das Tageblatt vom 18. August veröffentlichte einen Nachruf von dessen Schüler und späteren eifrigen Nachfolger, dem genannten H. W. Harder. Der von Beck 1839 ins Leben gerufene Munotverein ließ auf der Munotzinne eine Büste Becks von C. Bührer, Paris, aufstellen. Von J. J. Oechslin ist eine ganzfigurige Statuette Becks in Ton, Bronze und Gipsabgüssen erhalten. (Bronzefassung im Museum Allerheiligen.) Direkte Zeugnisse, Briefe und Akten Becks sind nicht erhalten.

Werk: 1. Munot: Die Erhaltung und Restaurierung des Munots, die Beck den Namen «Retter des Munots» einbrachten, strebte er schon 1826 an, als er zusammen mit seinen Schülern dessen Zinne von Sträuchern und Bäumen befreite. Doch die weiteren Arbeiten an der als Steinbruch verwendeten mittelalterlichen Festung erforderten bald größere Geldmittel, die Beck vorerst durch freundliche Anfragen und durch sein «joviales» Wesen bei seinen Mitbürgern und beim Stadtrat aufbrachte. Der dadurch entstandene Kreis von Gönnern und Freunden konstituierte sich als Munotverein mit Beck als 1. Präsidenten auf Lebenszeiten. Damit war die vollständige Renovation des im Jahre 1839 schon leidlich instand gestell-

ten Bauwerkes gesichert. Es bedurfte jedoch noch größter Anstrengung und langjähriger «Fronarbeit», der sich selbst Beck — laut Veiths überschwänglichen Berichten und protokollarischen Schilderungen — nicht entzog.

Damit legte er selbst Hand an, um dieses seltene Beispiel deutscher Fortifikationsbaukunst Dürerscher Konzeption der Nachwelt zu übermitteln.

2. Zeichnungen und Aquarelle:

a) Ansicht der Alpenkette von den Höhen bei Schaffhausen, 1822, Vorarlberg–Blümlisalp (Original: Kloster AH).

b) Rundansicht vom Munot aus, 1826. 4 Blätter (Lithographien, Originale verschwunden). Erstaunlich exakte, photographisch getreue Abbildung.

c) Das alte Schaffhausen: Schaffhauser Ansichten (86) (Originale im Museum zu AH. Größter Teil in den Zimmern der Stadtgeschichte ausgestellt. 1857 erworben durch den Hist.-Antiq. Verein Schaffhausen. Einen Teil derselben 1899 mit Begleittext von J. H. Bäschlin veröffentlicht. Mappe A: Kirchen, Klöster und Kapellen; Mappe B: Oeffentliche und Privatgebäude, Türme und Tore; Mappe C: Der Munot und seine Umgebung. Geometrisch aufgenommen von Johann Heinrich Meyer. In malerischen und perspektivischen Zeichnungen dargestellt von J. J. Beck.)

d) Die Oesterreicher in der Felsgasse (Depositum des K'stvereins). Ansicht des Vierwaldstättersees. Fort Joux. Privatbesitz: Weitere Zeichnungen (nicht abgeklärt).

Statt einer chronologischen Aufführung der Werke wird eine stilkritische gewählt. Die Nummern entsprechen denjenigen der Grundnummer. Wichtigste Werke:

Objektive Darstellung hat Beck vor allem erreicht: in den vier Ansichten vom Munot aus und in den Perspektivzeichnungen auf Grund der Pläne von Meyer und den reinen Studien von Architekturstücken: Pfeilern, Grabplatten, Kapitelle und Basen, romanische Friese. In der Wiedergabe von Fresken soll Beck — nach Harders Zeugnis — das Maximum an Objektivität erreicht haben (Hagar, Grund-Nummer 16), Fresken in der Barfüßerkirche, Kloster AH.

Historische Rückblicke im Sinne einer Belebung der Szene mit Figuren einer früheren Zeit: Ausgang vom Schneckengang auf dem

Munot (39), Eingang zum Munot (29), Die Oesterreicher an der Felsgasse.

Kirchliche Darstellungen: Abtstübli der neuen Abtei (26), Inneres der St. Johanneskapelle (52), Der Kreuzgang, Südseite (17), Die alte Abtei (45).

Romantisierende Züge treffen wir vor allem bei Rückblicken auf historische Ereignisse: Münz und der gespenstische Walli (3), Zerstörung Balms (71), Munot von Osten (20), Munot von Westen (7).

Dramatische Gestaltung durch kontrastreiche Auswertung des Lichteinfalls und geordneter Lichtablauf treffen wir im Fallgatter und Fallgatterbollwerk von hinten. Untere Münz an der Beckenstube (24). Als eines der künstlerisch wertvollsten Werke ist die Gestaltung der «Kasematte» (85) zu werten. Kreuzgang Barfüßerkloster (36).

Allein schon durch obige Disposition ergeben sich die vielfältigen Bestrebungen Becks: Außer den im ersten Abschnitt aufgeführten Werken tragen fast alle Zeichnungen und Aquarelle einen eigenen Stempel künstlerischer Absichten. Er begnügte sich selten mit dem bloßen Festhalten eines Gebäudes oder eines Tores durch Linien und Tonwerte, sondern gab mit einem interessanten Lichteinfall eine Verdeutlichung, eine den betreffenden Ort näher bezeichnende Stimmung. Einerseits ergab sich dadurch noch deutlicher das Ablesen hervorragender Profilierungen, zum Beispiel von Architekturteilen oder ganzer Plätze; anderseits erlaubten ihm die Schattenpartien großzügigeres Zusammenfassen. Auffallend ist in diesem Zusammenhang, daß in den Aquarellen diese Schattenpartien die größere Dichtigkeit und den abgewogeneren Klang der Farbgebung aufweisen, als die lockerer gemalten Teile der Lichtpartien. Im gesteigerten Maße hat Beck das dramatische Mittel des Lichtes in seine künstlerischen Intentionen eingebunden, in den Ansichten rund um den Munot, wo er mit Hilfe des bedeckten Himmels einzelne Licht- und Schattengruppen im reizvollen Wechsel über die Gegend ausbreiten konnte.

Aus dem Werk Becks selbst sind im Sinne einer Würdigung seiner menschlichen Qualitäten folgende Eigenschaften abzuleiten: nebst der bereits genannten Liebe zu seiner reizenden Stadt und deren Merkwürdigkeiten das aufmerksame Interesse an der Pflanzenwelt. Durch das fleißige Studium derselben fand er eine eigene Form und Zeichenschrift. Ferner kommen in der Gestaltung von

Kirchen- und Klosterdarstellungen eine tiefe Religiosität und ein wachsamer Sinn für historisch wichtige Gebäude zum Ausdruck. Schließlich verdankt das Museum zu Allerheiligen Beck die Rettung des Zellengetäfels und der Türe aus dem Kloster St. Agnes und das Jünteler-Votivbild von 1449.

Quellen: J. J. Beck, Ansicht der Alpenkette von den Höhen bei Schaffhausen, *Panorama*, 1822. — Derselbe, *Illustrationen zu den Neujahrsgeschenken von M. Kirchhofer*, 1822—1833. — Derselbe, *Das alte Schaffhausen*, 50 Bilder als Photos, hg. vom Historischen Verein, 1873. — Derselbe, *Das alte Schaffhausen*, mit Text von J. H. Bäschlin, hg. vom Historischen Verein, 1899. — GR. — Gessert, *Geschichte der Glasmalerei*, 1839, S. 296. — H. W. Harder, in SchT 1868, Nr. 195. — Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde 1882, S. 413. — SKL, I, 1905, S. 98—99 (C. H. Vogler). — W. Wettstein, *Geschichte des Munotvereins*, 1909. — R. Lang, *Der Unot zu Schaffhausen*, 16. Schaffhauser Neujahrsblatt 1909/10. — R. Frauenfelder, *70 Bilder aus dem alten Schaffhausen*, 1937. — Derselbe, *Der Munot zu Schaffhausen*, 1947. — Derselbe, *Kdm Schaffhausen I*, 1951. — K. Schib, *Geschichte der Stadt Schaffhausen*, 1945. — Als Manuskripte im StaatsA: J. H. Bäschlin, *Notizen*, 34. Bd., S. 241—250. — H. W. Harder, *Tagebuch*, 17. Bd., S. 371—373 und passim.

R. Beck